

07. 03. 2021

Während der norddeutsche Tatort seine ernste Sache auch ernst genug behandelt hat, war die ostschwedische Problemwälzerei zum Thema Erziehung von Jugendlichen nur peinlich und von bemerkenswerter Geistesarmut, gepaart mit bestens dazu passender Realitätsblindheit. Daß die technifizierten Halbstarke (und Halbstarkeinnen - wie man heute hinzufügen soll) schon seit Jahren nicht mehr im Elternhaus und auch nicht in der Schule und auch nicht in der Realwelt, die einst aus Arbeit, Verantwortung, Fürsorge und Vorsorge bestand, sondern nur noch von und in einer digitalen Parallelwelt erzogen werden, hat sich immer noch nicht rumgesprochen, zumindest nicht in Fernsehredaktionen. So fallen dann alle fernsehkompatibel ausgedachten Eltern, alle fernsehkompatibel ausgedachten Lehrer und auch alle sonstigen fernsehkompatibel ausgedachten Zusatzfiguren im Bannkreis ihrer fernsehkompatibel ausgedachten Wunschwelten regelmäßig aus allen Wolken, wenn diese ausgedachte Welt unter diesen Wolken in Fetzen geht und dabei eine Menge allerschönster Illusionen in tausend Splitter explodieren.

Autoren und Autorinnen, die aus derart indiskutablen Heile-Welt-Konstanten und gefälschten Weltwahrnehmungen und völlig verdrehten Sachverhalten, zB was den Umgang von heutigen Jugendlichen mit Drogen betrifft, Tragödien oder Halbtragödien zu destillieren versuchen, mit ungehorsamen, aber doch netten und unschuldigen Mädels und mit ebenso ungehorsamen aber leider doch eher unnetten und nicht unschuldigen Jungs, mit gutgläubigen und (dazu passend) gutsituierten Haupt- und Nebenfiguren mit den entsprechend angehängten Macken und Defekten, und dabei nicht mal auch nur in die Nähe der wahren Probleme kommen, sind, um es freundlich zu sagen, nicht fürs Schreiben qualifiziert. Aber heute gehts ja nicht mehr nach Qualifikation, deshalb mache ich doch lieber wieder unfreundlich weiter: Dumme Drehbuchschmierer fabrizieren dumme Geschichten mit dummem Personal, und das schlimmste: für dumme Fernsehzuschauer, denen es nichts ausmacht, für dumm verkauft zu werden. Die geschlossene Welt des Kleinbürgerfernsehens. Schon wieder so eine Parallelwelt.

∞ ∞ ∞

Lesen / Hören / Schauen

Langston Hughes: Weißgepuderte Gesichter (Nymphenburger Verlagshandlung, 1961).

Guy Clark: Boats To Build (Elektra / Warner, 1992).

ARD — Tatort: Borowski und die Angst der weißen Männer (NDR, 2021).

ZDF — Mord im Mittsommer / Gefährliche Verbindungen (Filmlance / TV4 / ZDF, 2020)

∞ ∞ ∞

Die Psycho-Sitzungen-Serie, die auf Arte läuft, wird selbstverständlich kontrovers beurteilt. Aber warum muß man das beurteilen? Es reicht doch, wenn man feststellt, was es ist, also einfach klarstellt, daß alles inszeniert ist. Nichts ist echt oder wahrhaftig oder authentisch oder ungespielt.

Es handelt sich schlicht um minimale Spielfilmchen mit minimalem Personalaufwand, also echt billig, mit minimalem Drehbuchaufwand, auch das wahrhaft billig, mit einem niedrig dosierten minimalen Therapeuten-Vokabular, auch in diesem Punkt authentisch billig, und mit einem ganz und gar offen, also völlig ungespielt auftretenden Unterhaltungsanspruch.

Würde man auf die Ergänzungs-Idee einer Beichtstuhl-Serie kommen und dann lauter Beichten inszenieren, abfilmen, zurechtschneiden und schließlich senden, würde kein Mensch auf die Idee kommen, das ernsthaft zu beurteilen. Jeder wüßte: das ist alles inszeniert, und mittelmäßig wie immer, also – was soll's.

Eigentlich muß man doch nur wissen, was man längst schon wußte, was einem die weltweiten Massenmedien aber permanent auszureden versuchen, um ihre unschlagbare Lebendigkeit zu beweisen, nämlich daß alles, was medial vermittelt auftritt, inszeniert ist. In diesem Arte-Fall hier: fernsehkompatibel inszeniert.

Genau das ist, was die Psycho-Serie stinklangweilig macht: die fernsehkompatibel-unschlagbare Lebendigkeit. Und insofern ist das hier verwendete Adjektiv stinklangweilig keine Beurteilung, sondern bloß Schicksal. Bei einer Beichtstuhl-Serie würde man sagen müssen: Prädestination.

∞ ∞ ∞

»Es ist die Stunde, in der die Dinge den beständigen Schatten, der sie während der Nacht begleitete, verlieren und nach und nach ihre Farben zurückgewinnen. Aber während noch das Licht sie kaum streift, sie gleichsam mit einem Mondhof umgibt, durchqueren sie ein ungewisses Zwischenreich. Es ist die Stunde, in der man sich der Existenz der Welt am wenigsten sicher ist.«

[Italo Calvino: Der Ritter, den es nicht gab — Übertragen von Oswald von Nostitz — Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1963 — Seite 23]

Fortsetzung folgt ...

© 2021, Felix Hofmann